

# Funde

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(2004)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ebenfalls eine Münze<sup>48</sup>. Es ist davon auszugehen, dass es sich bei dem Bestatteten um einen Verbrecher handelte, welcher enthauptet worden war. Die Enthauptung war während der ganzen römischen Zeit eine der möglichen Todesstrafen, anfangs mit dem Beil, später mit dem Schwert<sup>49</sup>. Das Abtrennen des Hauptes ist gut mit praktischen Gründen zu erklären; d.h., es war nötig, um ganz sicher zu sein, dass der Verurteilte tot war, und damit die Strafe vollstreckt<sup>50</sup>. Zwar war während der Republik dem Hingerichteten das Grabrecht weit gehend entzogen, in späterer Zeit, und erst recht in der Spätantike war es aber die absolute Ausnahme, dass der Leichnam eines Hingerichteten auf Anfrage vom Magistraten nicht zur Bestattung herausgegeben wurde<sup>51</sup>. Es kann also davon ausgegangen werden, dass der Leichnam nach Vollstreckung des Urteils von seinen Verwandten – oder, falls er ein Soldat war, von seinen Kameraden – regulär in einem Sarg mit einer Münze als Beigabe bestattet wurde. Unklar bleibt die Bedeutung der Lage des Hauptes<sup>52</sup>.

## Funde

Die aus den Gräbern geborgenen Funde können in fünf Gruppen eingeteilt werden. Es handelt sich dabei um Münzen, Kleidung bzw. Schmuck, Gefässe, Varia und Fleischbeigaben<sup>53</sup>.

## Münzen

In vier Gräbern waren Münzen beigegeben worden. Zwei Gräber (Grab 3 und 18) enthielten je eine Münze als Einzelbeigaben. In Grab 26 fanden sich zwei Münzen, in Grab 2 schliesslich ein Münzbeutelfund mit 47 Antoniniane der Zeit zwischen 270 und 295. Für die Gräber 3, 18 und 26 liefern die Münzen nur einen vagen *terminus post quem*. Die grosse Anzahl Münzen in Grab 2 hingegen erlaubt eine relativ genaue Datierung. Alle Bestatteten mit Münzbeigabe sind männlich. Umfassende Untersuchungen zur Geschlechtsbindung der Münzbeigabe in der Spätantike sind mir nicht bekannt. Die Grabfelder, bei denen eine Geschlechtszuweisung erfolgte, weisen aber keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern auf<sup>54</sup>, weshalb der Befund an der Dammstrasse als zufällig gewertet werden darf.

## Gräber mit Münzen als Einzelbeigaben

In Grab 3 wurde die Münze im Bereich des Beckens gefunden und könnte – mit der gebotenen Vorsicht – als in die Hand des Verstorbenen gelegt interpretiert werden<sup>55</sup>. In Grab 18 lag die Münze neben der Stelle, wo der Kopf zu erwarten wäre.

Zur Frage der Interpretation von Einzelmünzen als «Charonspennig» hat sich Gorecki ausführlich geäussert. Er warnt vor einer pauschalen Interpretation einzeln beigegebener Münzen als «Charonspennig». Vielmehr ist für ihn eine regelhafte, sich wiederholende Deponierung der Münzen, z.B. im Mund oder in der Hand, ausschlaggebend für eine Interpretation als «Charonspennig» oder als Weggeld im weitesten Sinne<sup>56</sup>. Eine andere mögliche Interpretation wäre ein allgemeines Opfer an eine Gott-

heit oder die Mitgabe einer Barschaft für das Leben nach dem Tod<sup>57</sup>. Wenn die Münze in Grab 3 tatsächlich in der Hand lag, könnte es sich um einen «Charonspennig» handeln. Beim speziellen Befund von Grab 18 muss dies offen bleiben.

Die Münze in Grab 3 liefert zwar einen *terminus post quem* von 268, allerdings trägt dies wenig zur Datierung des Grabes bei, da es – aufgrund der Position über dem in die erste Hälfte des 4. Jh. datierenden Grab 4 – jünger sein muss. Es gehört also ebenfalls in die erste Hälfte, möglicherweise sogar ins mittlere Drittel des 4. Jh.<sup>58</sup> Die Münze in Grab 18 stellt einen wenig präzisen *terminus post quem* von 317 dar.

## Gräber mit mehrfacher Münzbeigabe

In zwei Fällen kann eine mehrfache Münzbeigabe beobachtet werden. In Grab 26 wurden zwei Münzen im Bereich des Brustbeines gefunden. Man kann vermuten, dass die Münzen in einem um den Hals getragenen Beutel, einer so genannten *crumina*, mitgegeben worden waren<sup>59</sup>. Es dürfte sich dabei um die Barschaft des Toten handeln. Die Münzen liefern für das Grab einem *terminus post quem* von 337. In Bregenz (A) werden Gräber mit solchen zwischen 330 und 340 geprägten Münzen mehrheitlich in die Mitte des 4. Jh. datiert<sup>60</sup>.

Das zweite Grab stellt einen bemerkenswerten Befund dar. Auf der linken Seite des Toten neben dem Becken fanden sich 47 Münzen. Sie dürften in einem Beutel aus organischem Material mitgegeben worden sein<sup>61</sup>. Interessant ist an diesem Fund besonders seine Zusammensetzung (Abb. 8), da es sich dabei ausschliesslich um Antoniniane mit Prägedaten zwischen 270 und 295 handelt (vgl. Taf. 8–10, Anhang I).

<sup>48</sup> Barber/Bowsher 2000, 89.

<sup>49</sup> Clarke 1979, 415 | Mommsen 1955, 916–918.

<sup>50</sup> Freundliche Mitteilung M. Imfeld.

<sup>51</sup> Mommsen 1955, 987–989.

<sup>52</sup> Vgl. dazu Philpott 1991, 83–88. Es finden sich dort auch weitere Überlegungen zu geköpften römischen Bestatteten.

<sup>53</sup> Die Reihenfolge der Materialbesprechung orientiert sich an Konrad 1997.

<sup>54</sup> Es sind dies Sierentz (T. Dumez/B. Viroulet/J.J. Wolf, *Les monnaies de la nécropole du Bas-Empire de Sierentz* [Haut-Rhin]. In: Dubuis u.a. 1999, Abb. 4), Windisch-Oberburg (Hartmann 1980b, 34f.) und Yverdon-Pré de la Cure (Steiner/Menna 2000, 188).

<sup>55</sup> Aufgrund der Bergungsumstände von 1997 ist dies nicht mehr sicher rekonstruierbar. Es könnte auch sein, dass die Münze im Bereich des Gürtels lag und in einem Beutel am Gurt getragen wurde.

<sup>56</sup> Gorecki 1975, 236–247. Vgl. auch die Auswertung der literarischen Quellen durch G.E. Thüry, *Charon und Münzen in römischen Gräbern der Kaiserzeit*. In: Dubuis u.a. 1999, 20–26.

<sup>57</sup> Philpott 1991, 215f.

<sup>58</sup> Für eine ähnlich lange Laufzeit vgl. Grab 875 in Bregenz: Antoniniane von 260/68 und 270/74 sind dort mit einem *Follis* des Jahres 330/335 vergesellschaftet. Interessanterweise ist die Münze aus Grab 3 trotz ihres hohen Alters zum Zeitpunkt ihrer Mitgabe im Grab nur wenig abgegriffen.

<sup>59</sup> Gorecki 1975, 256.

<sup>60</sup> Konrad 1997, 41.

<sup>61</sup> Der Befund ist nicht eindeutig rekonstruierbar.

Münzherr	268-275	275-286	286-294	294-305	Total
Aurelian	11				11
Severina	1				1
Tacitus		1			1
Probus		12			12
Carus		3			3
Carinus		1			1
Numerian		1			1
Diocletian			11		11
Maximian			5	1	6
<b>Total</b>	<b>12</b>	<b>18</b>	<b>16</b>	<b>1</b>	<b>47</b>

Abb. 8: Die Münzen aus Grab 2 nach Prägeperioden.

Die Mitgabe einer so grossen Anzahl von Geldstücken ist selten, aber nicht singulär<sup>62</sup>. Allerdings weist der Münzfund einige Besonderheiten auf. Es handelt sich bei den gefundenen Münzen um Antoniniane, die nach der Münzreform des Aurelian von 274 geprägt wurden. Solche Münzen sind in Siedlungsfunden der *Germania Superior* recht selten<sup>63</sup>. Im alltäglichen Umlauf des letzten Viertels des 3. Jh. dominierten im Mittelland sowie in der Nord- und Westschweiz die Münzen des Gallischen Sonderreiches und besonders ihre Imitationen sowie die Nachprägungen der Antoniniane für Divus Claudius II<sup>64</sup>. Es ist deshalb unwahrscheinlich, dass das Ensemble aus Grab 2 eine Phase des Münzumlaufs um 300 widerspiegelt, in welcher Antoniniane des «Zentralreichs» nach der Reform Aurelians dominiert hätten. Eher scheint es sich um eine bewusste Selektion dieser Nominale zu handeln, wie wir dies in Schatz- und Weihefunden hier und da feststellen können. Ob diese Auswahl unter positiven (Münzen von vergleichsweise besserer Machart mit höherem Silbergehalt) oder negativen (überbewertete Münzen, auf Grund des ungünstigen Wechselkurses gegenüber den an sich dominierenden schlechten Antoninianen des Sonderreichs) Konnotationen erfolgt ist, muss allerdings offen bleiben. Zu bedenken ist aber, dass der Münzumlauf des späten 3. Jh. in der Ostschweiz dem Bild folgt, das wir aus Rätien und Italien kennen: Dort scheinen die Antoniniane nach der Reform des Aurelian im alltäglichen Umlauf eine grosse Rolle gespielt zu haben<sup>65</sup>.

Abb. 9: Prägeorte der Münzen aus Grab 2.

Münzherr	Lugdunum	Rom	Mediolanum	Ticinum	Siscia	Cyzicus	Tripolis	Total
Aurelian		4	2	1		3	1	11
Severina		1						1
Tacitus				1				1
Probus	1	6		2	3			12
Carus		2			1			3
Carinus		1						1
Numerian	1							1
Diocletian	11			1				12
Maximian	5							5
<b>Total</b>	<b>18</b>	<b>14</b>	<b>2</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>47</b>

Eine tabellarische Darstellung der Prägeorte der Münzen aus Grab 2 zeigt, dass das Gros der Münzen, wie dies für unsere Region zu erwarten ist, aus Münzstätten zwischen *Lugdunum* und *Siscia* in Pannonien stammt. Drei wurden im kleinasiatischen *Cyzicus* und eine im nordafrikanischen *Tripolis* geprägt (Abb. 9). Auffällig ist, dass sich diese «exotischen» Prägeorte auf die ältesten Emissionen beschränken, während sich die Prägungen aus *Lugdunum* mit einer Ausnahme auf die drei jüngsten vertretenen Kaiser konzentrieren. Diese Verteilung ist allerdings mit der dezentralisierten Prägeaktivität und der hohen Mobilität insbesondere des Militärs im späten 3. Jh. gut zu erklären.

Zusammen mit den Münzen wurde dem eher männlichen Toten in Grab 2 auch ein Messer mitgegeben, dessen Griffangel antik abgebrochen ist. Aufgrund dieser Beschädigung könnte es sich um einen Gegenstand von eher emotionalem Wert handeln. Ähnliche Beobachtungen, allerdings oft mit einer grösseren Anzahl solcher persönlicher Gegenstände wie Muscheln, Spielsteine, Toilettutensilien oder Schmuck, macht auch Gorecki bei einigen von ihm untersuchten Gräbern mit mehrfacher Münzbeigabe. Er vermutet eine Mitgabe in Gürteltaschen, wie sie in frühmittelalterlichen Befunden vorkommen. In der Regel handelt es sich bei diesen Bestatteten allerdings um Frauen. Die Mitgabe von solchen Taschen scheint für eine germanische Herkunft des oder der Bestatteten zu sprechen<sup>66</sup>. In unserem Fall gibt es aber keine weiteren Hinweise, die eine solche Zuordnung stützen würden.

Die Datierung des Münzensembles und somit von Grab 2 kann mit einiger Genauigkeit festgelegt werden. Die jüngste Münze wurde 295 geprägt, was einen Ansatz für den frühest möglichen Zeitpunkt der Grablegung liefert.

<sup>62</sup> Bregenz, Grab 685: 43 Münzen, valentinianisch, Konrad 1997, 231. Gorecki 1975 erwähnt zwölf Grabfunde mit mehr als 30 Münzen als Beigabe. Einige weisen ebenfalls besondere Zusammensetzungen auf.

<sup>63</sup> Das Gros, der in dieser Zeit geprägten Münzen, wanderte in Horte. Brem u.a. 1996, 210–214 | Peter 2001, 129. Ein Beispiel für einen solchen Hort ist der Schatzfund von Thun mit 2700 Antoninianen aus der Zeit zwischen 253 und 293. N. Dürr, Römischer Münzschatz aus Thun. Schweizer Münzbl. 19, 1955, 58–60.

<sup>64</sup> Peter 2001 129f. | Brem u.a. 1996, 212–214.

<sup>65</sup> Schriftliche Mitteilung M. Peter.

<sup>66</sup> Gorecki 1975, 257–262.

Da diese Münzen offenbar sehr schnell aus dem Umlauf verschwanden, kann das Grab nicht sehr viel später angelegt worden sein. Die Münzen, und somit auch das Grab, können also kaum nach 310 in die Erde gelangt sein<sup>67</sup>.

## Kleidung

Das einzige Objekt, welches mit Sicherheit als Bestandteil eines Gürtels anzusprechen ist, stellt die eiserne Schnalle mit D-förmigem Bügel aus Grab 10 dar (Taf. 3,A1). Sie gehörte zu einem Riemen mit einer maximalen Breite von 2 cm. Neben der Interpretation als Gürtelschnalle könnte sie auch zum Verschlussriemen einer Tasche gehört haben. Die Lage auf dem linken Oberschenkel favorisiert keine der beiden Varianten. Eine vergleichbare Schnalle ohne Beschläg findet sich in Grab 5 von Stein am Rhein SH<sup>68</sup>. Eisenschnallen mit D-förmigem Bügel lassen sich nicht genauer als ins 4. Jh. datieren<sup>69</sup>.

Als Riemenzungen eines sehr dicken Lederbandes oder als Beschläg bzw. Einfassung für ein flaches Holzstück unbekannter Form und Funktion können die beiden, aus je zwei Blechen bestehenden Objekte aus Grab 12 angesprochen werden (Taf. 3,C1). Unter dem oberen Rand ist jeweils eine Niete erhalten sowie eine Durchlochung zur Aufnahme einer zweiten Niete vorhanden. Da die zwei Fundobjekte aus einem stark gestörten Grab stammen, fehlen weitere Anhaltspunkte zur Interpretation. Ein guter Vergleich findet sich im Grab 1116 von *Intercisa* (H)<sup>70</sup>. Eine gewisse Ähnlichkeit besteht auch mit einem Fund aus Grab 521 in Bregenz, welcher als Einfassung gedeutet wird<sup>71</sup>.

Bei den 34 Nägeln (Taf. 3,A2) mit gerundetem pilzförmigem oder facettiertem Kopf und umgebogener Spitze aus Grab 10 handelt es sich um Schuhnägel<sup>72</sup>. Sie lagen im Bereich der Knie und belegen eine Mitgabe von genagelten Schuhen. In der Korrosion hat sich an einigen Nagelschaften Leder erhalten<sup>73</sup>.

## Schmuck

### Armringe

In den Gräbern der Grabung Windisch-Dammstrasse wurden 14 Armringe gefunden. Am häufigsten bestanden sie aus einer Kupferlegierung<sup>74</sup> (sechs), gefolgt von jenen aus Bein (fünf), Eisen (zwei) und Sappopelit (einer).

Aus Grab 4 stammt ein stark korrodierter und aus mehreren Fragmenten bestehender, einfacher Blecharmring mit offenen oder leicht übergreifenden Enden (Taf. 1,C1). Er weist einen D-förmigen Querschnitt auf. Verzierungen sind aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr erkennbar. Vergleiche finden sich unter anderem in Kaiseraugst und Salurn (I)<sup>75</sup>. Nach Riha war dieser Typ während der gesamten Kaiserzeit in Mode<sup>76</sup>.

Zur Gruppe der Blecharmringe mit umlaufenden Verzierungen gehören zwei Armreifen. Sie weisen beide einen Haken- und Ösen-Verschluss auf. Der Armring mit

umlaufender Reliefverzierung (Taf. 2,B2) aus Grab 9 weist auf der Aussenseite eine Verzierung aus einem Wellenband auf, welches auf beiden Seiten durch ein schräg schraffiertes Band eingefasst wird. In den Tälern des Wellenbandes finden sich Kugeln mit angesetzten Spitzen. An beiden Enden weist der Armring einen mit einer Kugelpunze getriebenen Buckel auf. Ein exaktes Gegenstück bezüglich der Verzierung stammt aus einem der beiden Gräber an der Mülligerstrasse in Windisch<sup>77</sup>. Dieser Armring ist aber etwas breiter und weist ein doppeltes, schräg schraffiertes Band auf. Ausserdem ist sein Relief bedeutend schärfer. So sind die in den Wellentälern dargestellten Elemente dort aus drei Kugeln und angesetzten Spitzen zusammengesetzt. Möglicherweise handelt es sich also beim Stück aus Grab 9 um eine Abformung des im Jahre 1963 gefundenen Armrings. Da sich bei beiden Stücken in der Korrosion auf der Innenseite ein Abdruck der Haut der Bestatteten erhalten hat, müssen sie direkt auf der Haut getragen worden sein<sup>78</sup>. Weitere Vergleiche finden sich in Körpergräbern aus Krefeld-Gellep (D), Kärlich (D) und Kaiseraugst<sup>79</sup> sowie aus Siedlungsschichten aus Köln-Deutz (D) und Köln-Müngersdorf (D)<sup>80</sup>. Martin möchte in diesem Typ aufgrund der Verbreitung eine in Gallien beheimatete Armringform sehen<sup>81</sup>. Die datierbaren Vergleichsfunde gehören alle in die zweite Hälfte des 4. Jh.

Der zweite Blecharmring ist der Armreif aus Grab 17 (Taf. 5,A1), welcher zu der von Swift beschriebenen Gruppe von Armringen mit «alternate long facets» gehört<sup>82</sup>. Die Facetten wurden, wie man an den Bearbeitungsspuren sehr schön sehen kann, mit der Feile angebracht.

<sup>67</sup> Brem u.a. 1996, 214.

<sup>68</sup> Höneisen 1993, Taf. 41,5.3.

<sup>69</sup> Konrad 1997, 45.

<sup>70</sup> Vágó/Bóna 1976, 80 Taf. 19,6.

<sup>71</sup> Konrad 1997, 218 Taf. 29,D3.

<sup>72</sup> V. Schaltenbrand Obrecht, Die Eisenfunde. In: Deschler-Erb u.a. 1996, 186.

<sup>73</sup> Die in Grab 17 im Bereich der Füße geborgenen Nägel sind der Form nach keine Schuhnägel. Vgl. Grabplan Grab 17, Taf. 4,B19.

<sup>74</sup> In der Fachliteratur wird normalerweise der Begriff Bronze verwendet. Dabei wird oft auch Messing als Bronze bezeichnet. Da ohne eine chemische Analyse keine Unterscheidung zwischen Bronze und Messing möglich ist, wird hier und im Folgenden der Begriff Kupferlegierung verwendet.

<sup>75</sup> Riha 1990, Taf. 73,2915 | Noll 1963, Taf. 12,E7580.

<sup>76</sup> Riha 1990, 56 Typ 3.12.2.

<sup>77</sup> vgl. S. 78f. | Wiedemer 1963, 43f., V.63.3872 | Zur Lage der Gräber vgl. Abb. 1, Nr. 6.

<sup>78</sup> Diese Beobachtung verdanke ich T. Kahlau.

<sup>79</sup> Pirling 1966, Taf. 93,7a.7b.8a.8b | W. Kersten, Fundmeldung Kärlich. Bonner Jahrb. 140/41, 1936, 490f. Abb. 4c | Martin 1991, 12 Abb. 6,8.

<sup>80</sup> M. Carroll-Spillecke, Das römische Militärlager Divitia in Köln-Deutz. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 26, 1993, 375 Abb. 44,8a-c.9a-c | F. Fremersdorf, Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf. Römisch-germanische Forsch. 6 (Berlin, Leipzig 1933) 75 Taf. 39,A3.

<sup>81</sup> Martin 1991, 12.

<sup>82</sup> Swift 2000, 129; 139; 143.